

Rund um den Erdball

Eine Kloake der „besseren“ Gesellschaft

Sittenstandal in Stuttgart

Siebzehnjährige entführt und mißbraucht — Jugendamt verweigert Eingreifen

Stuttgart, 29. Oktober. Kürzlich fand vor dem Stuttgarter Amtsgericht ein Prozeß unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, der einen ungeheuren Skandal in jenen Kreisen aus Licht zog, die sich zu den sogenannten „besseren“ Kreisen rechnen. Der Stuttgarter Ballonführer Cutina hat seine Wohnung unten mit „hochgehenden“ Namen, wie üblich in der Gerichtsverhandlung bekannt wurde, für sexuelle Ergüsse jahrelang zur Verfügung gestellt. Er wurde deshalb wegen fortgesetzter schwerer Kuppelei zu der lächerlich geringen Strafe von 150 Mark verurteilt.

Mit diesem aufsehenerregenden Prozeß kam die Ungeheuerlichkeit zur Kenntnis der Öffentlichkeit, daß Herr Cutina vor einigen Jahren ein junges Mädchen mit seiner Mutter aufgenommen und diese heute erst zwanzigjährige verführt hat. Er hat es nicht nur selber mißbraucht, sondern auch seine „Freunde“ veranlassen sich an diesem Mädchen.

Ein „Rekord-Kuppeleibetrieb“

Was ging in der Wohnung dieses noblen Herrn Cutina vor? Nun, selbst der Staatsanwalt war gezwungen einzugehen, als ein solcher Kuppeleibetrieb, wie er dort geübt hat, für Stuttgart einen „Rekord“ darstellte. In der Wohnung gingen viele Wohlhabende ein und aus. Sie brachten ihre Freundinnen mit, oder ließen sich auch von Mädchen, die in die Wohnung eingeführt wurden, bedienen. Teilweise befanden sie sogar die Schlüssel zu der Wohnung, um auch in Abwesenheit des Angeklagten ihre Organe feilen zu können. Mit der Zeit wurde ein recht lebhafter Betrieb dort aufgemacht. Dukende junge Mädchen wurden in der Wohnung mißbraucht. Auch das junge Mädchen, das mit 17 Jahren dem Vater entführt wurde, mußte dieses Los ertragen.

Dem Jugendamt gegenüber wurde angegeben, daß der Eufischer der Mutter und der Tochter „Schuh“ gewahren

Blutiges Familiendrama in Zinkerwalde

Fünf Todesopfer

Zinkerwalde, 29. Oktober. In der Wohnung des Rafflerers Reisel in Zinkerwalde in der Niederlausitz wurden am Donnerstagmorgen sämtliche fünf Familienmitglieder tot in ihren Betten aufgefunden. Das schwere Verbrechen wurde von dem Vater, dem Rafflerer Richard Reisel begangen, der sich nach der Tat ebenfalls erschossen hat.

Die Verwaltung der Ortskrankenkasse, bei der Reisel angestellt war, erklärt, daß sich der Rafflerer keinerlei Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen, und daß sie selber auch angeblich keinerlei Anhaltspunkte für eine Erklärung der grausigen Tat besitze.

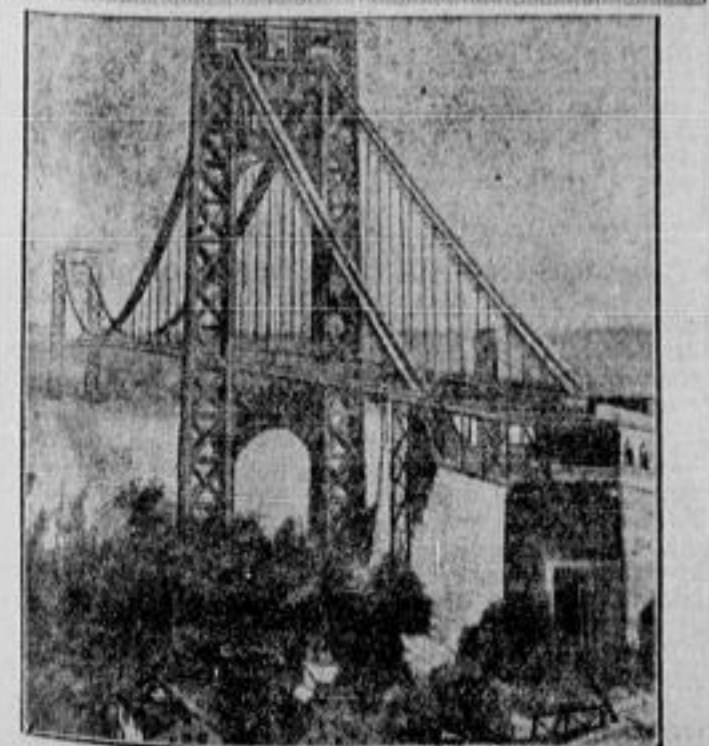
Im Nebel gegen den Zug gerast

Vier Todesopfer

Troppau, 29. Oktober. Bei dichtem Nebel stieß am Mittwoch auf der Straße Troppau-Komorau ein Auto aus Troppau mit einem Personenzug zusammen. Die fünf Insassen des Kraftwagens wurden alle schwer verletzt. Vier von ihnen sind nachts im Krankenhaus gestorben. Auch der fünfte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

24 Verletzte bei einem Zugunfall

Am Mittwoch gegen 21 Uhr fuhr in Zwentau ein aus Leipzig kommender Personenzug auf eine Wagengruppe auf. Dabei wurden 24 Personen verletzt.



Die größte Hängebrücke der Welt

Jetzt in Amerika fertiggestellt und eingeweiht worden: die „George-Washington-Gedächtnis-Brücke“ über den Hudson von Riverside nach Newjersey bei Newyork.

wolle. Der Verkehr mit diesem Mädchen bestand in abwechselnden Verwerfungen. Dabei wurde das Mädchen geistlich auf das schlimmste gefährdet. Es stellt sich nämlich jetzt heraus, daß zwei der Kerle, die dort die zahlreichen jungen Mädchen mißbrauchten, Syphilisträger waren. Die Vorgänge spielten sich in einem bestimmten Zimmer ab. Um dieselben von außen beobachten zu können, waren eigens für diesen Zweck angebrachte Spaltlöcher vorhanden.

Eine besondere Beleuchtung erhält dieser Skandal durch die Tatsache, daß die Stuttgarter kommunikalische Rathaus-Fraktion bereits vor zwei Jahren beim Jugendamt die Forderung erhoben hat, das Mädchen dem Vater, der alles

mögliche tat, um es wieder in seine Obhut zu bekommen, zuzusprechen. Das Jugendamt jedoch erklärte:

„Es ist nichts Kostbares über Herrn Cutina bekannt.“

Alle Vermutungen des Vaters wurden in den Wind geschlagen, denn es handelt sich ja um „angelehene“ Kreise, die dieses Kind „betreten“. Erst jetzt, als ein früherer Freund des Herrn Cutina mit diesem in Feindschaft geriet, kam die Sache endlich zum Vorschein.

Der Angeklagte hatte natürlich vor dem Gericht „keine Ahnung“ von den Vorgängen in seiner eigenen Wohnung. Er hätte sonst solches „niemals gebildet“. Aber sein einstiger bester Freund bezeugte alles unter Eid. Vor Gericht liegen die beiden jetzigen Feinde die größten Drohungen gegeneinander aus. Wer weiß, vielleicht wird nach diesem Prozeß noch manches andere an die Öffentlichkeit kommen.

Immer die alte Geschichte. Handelt es sich um Angehörige der „besseren“ Gesellschaft, mag kein Jugendamt — siehe den Hamburger Skandal des Millionärs Binsens — eingreifen. Wirft aber mal ein verhungertes Proletarierkind eine Feintheilung ein oder „verliert“ mal ein junges Arbeitermädchen irgend eine „Jugendlücke“, hei, dann kommen die würdigen Herren des Jugendamtes angepöbel, um den „Sünder“ oder die „Sünderin“ in die Zwangs-erziehungshölle zu sperren.

Wieder erregte Zwischenfälle im Lübecker Kindermordprozeß

„Ich mache nicht mehr mit!“

Keine Zeugenbeeinflussung — Rechtsanwalt Dr. Witten protestiert gegen die Prozeßführung

Lübeck, 29. Oktober. Am 14. Tage der Verhandlung des Lübecker Kindermordprozesses berichtigte der Vorsitzende zunächst einige Äußerungen, die bei der Laboratoriumsbesichtigung gefallen und falsch in die Öffentlichkeit gekommen seien. Während der Zeugenvernehmung gibt die Schwester Hofmann, die Vorsitzende des Gebärmenvereins, die Erklärung ab, daß der Vorsitzende der Lübecker Elternschaft, Oberingenieur Pangel, während der Hauptverhandlung bei ihr angerufen und „40 Minuten auf sie eingeredet habe“.

Diese Äußerung ruft lebhafteste Erregung im Gerichtssaal hervor. Der Oberstaatsanwalt erhebt sich sofort und fragt, ob Pangel die Schwester zu beeinflussen versucht habe. Auf Grund der Wichtigkeit dieser Aussage beschließt das Gericht protokolllarische Feststellung. Im Anschluß an die Protokollierung fragte Oberstaatsanwalt Dr. Uenau die Schwester, ob Pangel sie zu einer falschen Aussage unter Eid beeinflussen wollte,

was die Zeugin jedoch verneint.

In der Erregung, die der Zwischenfall ausgelöst hatte, war eine Frage des Retretiers der Nebenkläger, Rechtsanwalt

Dr. Witten, angeblich untergegangen. Er hatte die Frage gestellt, was die Schwester seinerzeit Herrn Pangel nach der Geburt seines Kindes über das Mittel gesagt habe. Rechtsanwalt Witten verlangte jetzt, daß auch diese Aussage der Schwester protokolllarisch aufgenommen wird. Als sich Widerspruch dagegen erhob, sprang Witten sehr erregt auf, rief die Anwaltschaft herunter und erklärte:

„Ich mache nicht mehr mit! Ich habe keine Lust mehr, in diesem Prozeß noch mitzuarbeiten.“

Das Gericht beschloß schließlich, auch diese Aussage der Schwester zu protokollieren, und zwar in folgendem Sinne: Die Schwester Gertrud Hofmann hat damals dem Oberingenieur Pangel gesagt, daß es sich um ein unschädliches Mittel handele. Genau kann sie sich an das Gespräch bei der Entscheidung nicht mehr entsinnen. Sie ist aber auch heute noch der Überzeugung, daß sie allen Eltern gesagt habe, es handele sich um unschädliche Bazillen. Bei dem Telefongespräch mit Oberingenieur Pangel habe dieser sie noch einmal gefragt, was sie ihm damals gesagt habe. Sie habe damals erwidert, daß sie sich gar nicht genau entsinnen könne, aber jedenfalls könnte sie nur sagen, daß es sich um unschädliche Bazillen handele.

Aus Naturwissenschaft und Heilkunde

Krankheit als Geschäft

Niederträchtige Profitmanöver des volkfeindlichen Medikalkapitals

Wieder einmal ist es zu einem Skandal auf dem großen Gebiete der Heilkunde in Deutschland gekommen, wieder einmal steht hinter diesem Skandal die chemisch-pharmazeutische Großindustrie, wieder einmal werden deren Differenzen auf dem Rücken der Kranken ausgegossen. Dieser neueste Skandal betrifft eins der wichtigsten Heilmittel der modernen Medizin, das „Insulin“. Dieses, erst vor wenigen Jahren entdeckt, hat sich in kurzer Zeit zur Bekämpfung der Zuckerkrankheit bewährt wie keine andere der bisher angewandten Methoden. Gewonnen aus dem Extrakt bestimmter Teile der Bauchspeicheldrüse, den von ihrem Entdecker als „Inseln“ bezeichneten Körperchen, wird es dem Kranken in Form von Einspritzungen unter die Haut übermitteln. Diese kleinen Inseln in der Bauchspeicheldrüse sondern einen Stoff, ein Hormon ab, der die Verdauung von Zucker und zuckerbildenden Substanzen, ihre Aufzucht für den menschlichen Körper regulieren.

Das künstlich aus Tierkörpern gewonnene und den Menschen beigebrachte Insulin füllt die durch die Erkrankung der Bauchspeicheldrüse entstandene Lücke der Ausfallerscheinungen wieder aus. In Verbindung mit einer zucker- und kohlenhydratreichen Diät bleibt der Kranke bei dauernder Insulinzufuhr arbeitsfähig und ohne die sonst sehr schweren Krankheitserscheinungen. Diese bestehen in hochgradigem Durstgefühl, Juckreiz, vor allem an den Geschlechtsorganen, Schläfrungen, Muskel- und Nerven Schmerzen, schließlich in Ohnmachtsanfällen und Bewußtlosigkeit. Der unbehandelte Zuckerkranker wird meist den Zustand der Bewußtlosigkeit nicht überleben, oder er geht an einer der häufig hinzutretenden Infektionskrankheiten, die den geschwächten Körper befallen, zugrunde. Besonders gefährdet als Komplikationen des Diabetes (Zuckerkrankheit) ist die Futurklose, der Brand und die Reithautentzündung im Auge. Häufig enden gerade diese Krankheiten tödlich.

Die Zuckerkrankheit und alle ihre gefährlichen Folgeerkrankungen sind seit der Erfindung des Insulins zu einem großen Teil überwunden.

Zwar kann man auch heute noch nicht den Diabetes heilen, jedoch kann man den Kranken von allen gefährlichen und lästigen Krankheitserscheinungen befreien, ihm Arbeitsfähigkeit und Lebensfreude zurückgeben. Das alles soll nun nach dem Willen der chemischen Industrie für die proletarischen Kranken noch weiter eingeschränkt werden, als dies schon der Fall ist. Sträubt sich, doch schon heute die

Rechtzahl der Krankenkassen vor der Bewilligung einer Insulinkur und machen sie von der Zustimmung eines von ihnen eingesetzten Vertrauensarztes, der protokolllarische Zustimmung hat, abhängig.

Drei Profitthänen streiten sich um die Boute

Bisher haben im wesentlichen drei große chemische Firmen den Insulinmarkt beherrscht. Die eine davon steigerte ihren Umsatz von Jahr zu Jahr einfach dadurch, daß sie das Insulin zum halben Preise lieferte. Die beiden anderen Firmen, die mit einigen kleineren zu einem Kartell zusammengeschlossen sind, versuchten zunächst den unliebhaberen Außenleiter ebenfalls in das Kartell hineinzubekommen, um die Preise für das Insulin auf der alten Höhe zu halten. (Gegenwärtig sollen 100 Einheiten Insulin, also der Tagesbedarf eines Schwerkranken, bei den Kartellfirmen 2,50 bis 3 Mark, bei der Konkurrenz dagegen nur 1,50 Mark.) Die Firma lebte das Angebot ab, und die anderen sahen ihre schönen Profite sich immer weiter verringern. Kurz entschlossen legten sie plötzlich ihre Preise, von denen sie vorher immer behauptet hatten, sie seien so gehalten, daß nur ein „ganz geringer Gewinn“ herauskomme, um über die Hälfte herab, um die Konkurrenzfirma zu unterbieten. Mit dem Dumping dieser Kompresse soll nun der unliebhabere Außenleiter kaltgestellt und ruiniert werden. Für die Kranken ergibt sich also augenblicklich die Situation, daß sie ihr Heilmittel gegenwärtig zu so niedrigen Preisen kriegen wie noch nie zuvor. Bis die Konkurrenzfirma, müde geworden, sich dem Sunkstark anschließt und dann die Preise ins Unermessliche hinaufgetrieben werden.

Die Kriegskosten bezahlt der kranke Proletarier

Auch dieser Kampf der chemischen Industrie, für die nicht etwa der Gesichtspunkt maßgebend ist, wie man unglücklichen Schwerkranken helfen könnte, sondern die den Kranken und seine Krankheit nur unter dem Gesichtspunkte des Geschäftemachens sieht, wird im kapitalistischen Staat mit einer weiteren Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse kranker Proletarier enden. Lediglich die Sozialisierung des Heilwesens, die Vergesellschaftung der chemischen Industrie, wie sie in der Sowjetunion durchgeführt ist, wird auch hier eine Aenderung bringen.

Dr. Swinsky.

Verantwortlich: Wilhelm Bantow, Berlin